

22.07.2020 JUGEND

„Man lernt, Menschen zu verstehen“

Interview Ein FSJ bietet die Möglichkeit, die Zeit zwischen Schule und Studium zu nutzen und Erfahrungen zu sammeln. Lena Elbe und Henri Rueff arbeiten derzeit im Sonnenhof in Hall. Von Traugott Hascher



Lena Elbe und Henri Rueff haben sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr nach der Schule im Sonnenhof entschieden.

Traugott Hascher

Lena Elbe, aus einem kleinen Dorf bei Öhringen, und Henri Rueff, aus Waiblingen, machen derzeit ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Sonnenhof in Schwäbisch Hall. Sie sprechen im Interview über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen.

Wie kommt es, dass ihr im Sonnenhof ein FSJ macht?

Lena Elbe: Ich wollte nach der Schule nicht direkt mit dem Studium anfangen und etwas Sinnvolles machen. Ich hatte bislang keine Erfahrung mit Menschen mit Behinderung und wollte da nun neue machen.

Henri Rueff: Meine Tante hat hier schon vor 14 Jahren ein FSJ gemacht. Und es war klar, dass ich nach dem Abi eine Pause brauche. Ich habe parallel zur Schule mit Freude als Übungsleiter bei der Diakonie gearbeitet. Ich möchte später in die Richtung Sonderpädagogik gehen und dieser Bereich hat mich schon immer interessiert.

Was motiviert euch, ein FSJ im Sonnenhof zu absolvieren?

Elbe: Weil man in der Schule und im Studium auf sich selbst fokussiert ist und während des FSJ hingegen mit anderen Menschen zusammenarbeitet. Wir sind ziemlich privilegiert, da uns alle Möglichkeiten offenstehen, und möchten deshalb den Schwächeren in der Gesellschaft Unterstützung geben.

Rueff: Die Arbeit mit Menschen. Und, wie gesagt, meine Berufsorientierung. Und vielleicht auch, um ein wenig Zeit für sich zu haben. Ohne Druck.

Was macht ihr in eurem FSJ?

Elbe: Ich bin in der Schule als Schulhelfer. Durch Corona habe ich auch auf der Wohngruppe gearbeitet. Nun bin ich größtenteils wieder in der Schule.

Rueff: Ich bin auch Schulhelfer. Ich arbeite aber auch auf der Wohngruppe, wo die Kinder Unterricht bekommen.

Was läuft gut? Wo seht ihr Herausforderungen?

Elbe: Die Arbeit in der Schule macht mir extrem viel Spaß. Da gehe ich jeden Tag total gerne hin. Man unterstützt die Kinder beim Lernen und in lebenspraktischen Dingen wie beim Anziehen der Jacke oder beim Kochen. Auf der Wohngruppe ist es eine andere Art von Arbeit. Hier geht es um die Regelung des Tagesablaufs.

Rueff: Ja, auf der Wohngruppe ist ein noch persönlicherer Umgang mit den Kindern möglich. In der Schule bin ich auf sehr motivierte Kollegen gestoßen. Zunächst konnte ich mir die Arbeit auf der Wohngruppe nicht so gut vorstellen, ich bin dann in eine Wohngruppe in der Brenzstraße gekommen und es macht mir mega Spaß, deshalb werde ich auch verlängern.

Was nehmt ihr aus dem FSJ mit für die Zeit danach?

Elbe: Man erfährt viel im Umgang mit anderen Menschen und lernt, andere Menschen zu verstehen. Geduld ist auch etwas, das man lernt und auf jeden Fall braucht.

Rueff: Während der FSJ-Zeit lernt man viel für sich, vor allem Selbstverantwortung. Man wird spontaner, legt das Problemdenken ab und überlegt: Was kann ich aus der Situation Gutes machen?

Elbe: Dadurch, dass man in Situationen hineingeworfen wird, handelt man spontan. Das stärkt das Selbstvertrauen.

Habt ihr schon Pläne, was ihr nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr machen wollt?

Elbe: Ich möchte im kommenden Herbst Psychologie studieren.

Rueff: Durch mein FSJ hat sich meine Absicht, ein Studium der Sonderpädagogik zu machen, gefestigt.

Echt schlau!

Info Der Autor des Textes, Traugott Hascher, ist im Schwäbisch Haller Sonnenhof für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.